

## Goethes *Faust* als Jugenddrama

Goethes *Faust* eröffnete die Theaterwoche Waldorf 100 im Zirkuszelt auf dem Tempelhofer Feld.

Ein genialer Griff der Inszenierung war, die Rollen in Fluss zu halten – Faust blieb nicht der eine Faust, Mephisto verlockte durch die verschiedenen Spieler ganz unterschiedlich, das naiv-reizvolle Gretchen wich, um einem reuevollen den Platz und die Rolle zu überlassen, im Gefängnis saß das dritte Gretchen. Alle spielten überzeugend und gaben den Charakteren mannigfaltiges Leben, Wandel und Entwicklungsreichtum.

Die Szenen in Auerbachs Keller und auf dem Brocken hätten Werbeplakatsmotive für „Kenn dein Limit“-Poster liefern können – und zeigen, wie die Exzesse damals und heute dieselben sind. Sie wurden in ihrer Modernität und ihrem Schall und Rau(s)ch auf die Bühne gezaubert.

Bewegungsabläufe und Bühnenpräsenz hätten durch eurythmische Ausdruckskraft stärker sprechen können. Sparsam waren die Bühnenbilder, umso lobenswerter das Spielen der Schüler der 12. Klasse der Potsdamer Waldorfschule. Wenige Wochen zuvor war diese Aufführung Teil des Faust-Festivals Ismaning gewesen, bei dem vier 12. Klassen aus ganz Deutschland je einen Part des *Faust* spielten und damit beide Teile auf die Bühne brachten. Im Berliner Theaterzelt war nur der erste Teil zu sehen – in immerhin drei Stunden Spielzeit. Der zweite, so der betreuende Lehrer der Potsdamer Klasse, Jan Wandtke, sei noch moderner, aber kaum bekannt.



Detlef Hardorp